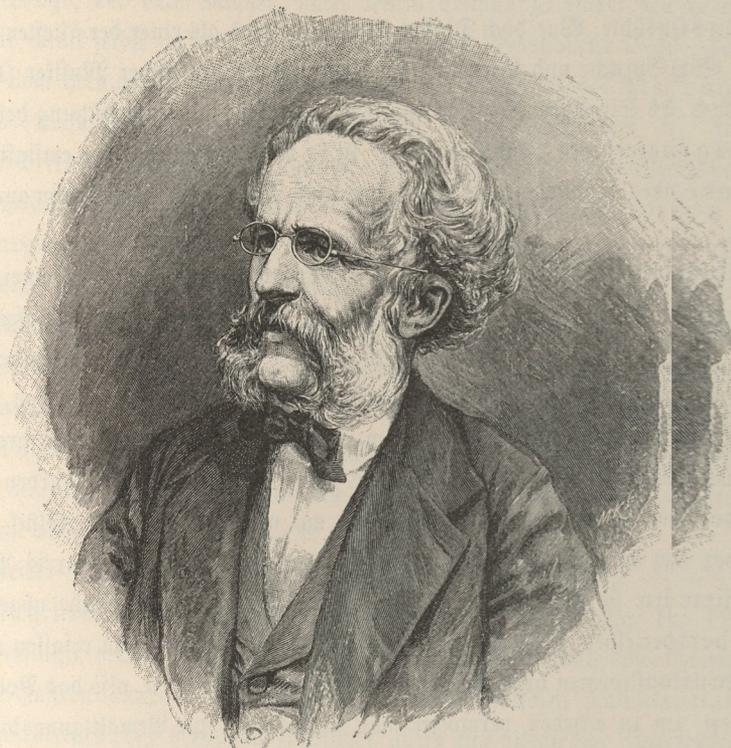


1812 folgte der in Wien lebende Pianist Johann Em. Doležálek nach und 1813 nahm sich der Sache auch Meister Tomásek an, indem er nach seinem eigenen Geständniß „um seine Muttersprache nicht ganz und gar zu vergessen“ und aus Pflichtgefühl für dieselbe, sechs böhmische Lieder herausgab, denen später noch einige weitere nachfolgten. Bald begannen jüngere Musiker, wie Franz Škroup und Jelen, auch böhmische Männerquartette zu componiren, und die gleichzeitigen Erfolge der ersten Opernvorstellungen in böhmischer Sprache wirkten so anregend und aufmunternd, daß sich nun in der Kreis der



August Wilhelm Ambros.

Gesangscomponisten durch Dilettanten und Künstler zusehends erweiterterte und zu den eben Genannten namentlich noch Franz Kníže, Josef Vorel, W. E. Horák, Kittl, Veit u. hinzukamen, als jene beiden Concertinstitute ihre Thätigkeit begonnen hatten. Auch hatten bereits 1825 die von Rittersberg veröffentlichten 300 böhmischen Volksweisen, noch mehr aber des Prämonstratensers J. P. Martinovský seit 1844 erscheinende, bald populär gewordene Klavierausgabe eines Theiles der Erben'schen Volkslieder-Sammlung die Aufmerksamkeit und das Interesse auf einen Schatz gelenkt, dessen künstlerische Hebung und Verwerthung indeß noch Zeit brauchte, wenn auch schon gegen Ende dieser